

Predigt am Hochfest der unbefleckten Empfängnis – 8. Dezember 2021 um 18.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Katharina Wolfegg.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier

Lesung I: Gen 3, 9-15.20

Evangelium: Lk 1,26-38

Schwestern und Brüder im Glauben,

die Ursprünge dieses Marienfestes im Advent reichen bis weit ins erste Jahrtausend zurück. Die Glaubenslehre, die den Inhalt des heutigen Festes bildet - dass Maria von Nazaret vom ersten Augenblick ihres Lebens an von aller Erbsünde befreit war - hat sich in einem jahrhundertlang währenden Prozess erst allmählich herausgebildet. Die Bibel spricht nicht ausdrücklich davon, doch wurden schon früh einzelne Aussagen der Hl. Schrift in dem Sinn verstanden, dass Maria durch die Gnade Gottes rein und ohne Sünde blieb, um so zur Mutter Jesu Christi werden zu können, der durch Maria in diese Welt eintrat.

Der christliche Osten feierte das Fest an manchen Orten schon im ersten Jahrtausend. Die liturgische Feier der Empfängnis Mariä kam im 9. Jahrhundert von Konstantinopel nach Süditalien und Sizilien. Endgültig durchgesetzt hat sich das Fest von England her, wo der heilige Anselm von Canterbury (1033-1109) es um 1100 für seine Diözese einführte. Der Franziskanerpater Johannes Duns Scotus (1265-1308) gilt als Urheber der „Immaculata-Lehre“.

Im Jahr 1476 wurde das Fest der Unbefleckten Empfängnis durch den Franziskanerpapst Sixtus IV. von der römischen Kirche übernommen.

Im 17. Jahrhundert setzten sich viele Orden, vor allem die Jesuiten, für die Immaculata-Lehre ein. Durch die Jesuiten wurde auch Kaiser Ferdinand III. von Österreich zu seinem berühmten Immaculata-Gelübde von 1645 motiviert: Als damals in den Jahren des Dreißigjährigen Krieges die Eroberung Wiens durch das schwedische Heer befürchtet werden musste, gelobte der Kaiser, das Fest „Mariä Empfängnis“ in seinen Territorien einzuführen und auf einem öffentlichen Platz Wiens eine Mariensäule aufzustellen. Tatsächlich blieb Wien vor einer Erstürmung durch die Schweden verschont und am 18. Mai 1647 zog eine große Prozession von der Augustinerkirche zum „Platz am Hof“, wo der Kaiser Ferdinand III. die Mariensäule aufstellen ließ.

Am 8. Dezember 1854 schließlich hat Papst Pius IX. die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariens verbindlich definiert und dogmatisiert, d.h. dieser Glaubenssatz ist von allen Gläubigen fest und beständig zu glauben.

Doch kehren wir von diesem kurzen Ausflug in die Geschichte wieder in die Gegenwart zurück: Wenn wir heute das Hochfest der Immaculata feiern, dann steht vor meinem geistigen Auge die berühmte „**Madonna mit der Kugel**“ die der Beuroner Künstlermönch Desiderius Lenz im Beuroner Stil 1873 entworfen hat. Maria ist ganz in sich gekehrt, sie hält, abgeschirmt von der flachen



linken Hand eine Kugel in der rechten. Da die Kugel der vollkommenste geometrische Körper ist, weist sie hin auf Maria selbst, die als das vollkommenste Geschöpf Gottes gilt – frei von aller Sünde.

Verbreitet ist auch die Deutung der Kugel als Apfel des Heils. In gleicher Weise, wie Eva den Apfel des Unheils vom Baum der Erkenntnis hielt, hält Maria dem Betrachter einen Apfel entgegen, der die Erlösung symbolisiert, die sie durch die Geburt Christi in die Welt gebracht hat. Maria darf also gesehen werden als die „*neue Eva*“.

In der Darstellung der Beuroner Madonna erblicken wir **Maria über der Schlange** stehen. Diese umschlingt rundherum die Erdkugel, auf der Maria steht. Maria aber zertritt den Kopf der Schlange und besiegt sie so.

Diese Darstellung nährt sich aus verschiedenen Worten der Heiligen Schrift. Im ersten Buch der Bibel, dem Buch Genesis, spricht der Herr nach dem Sündenfall zur Schlange: „Feindschaft setze ich zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen. Er trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse“ (Gen 3,15).

Die Nachkommen der Frau, d.h. die von ihr abstammenden Menschen, werden nach diesem Wort die feindselige Schlange besiegen. Die Schlange ist das mythische Symbol der Mächte des Bösen. Dieses Wort aus dem Buch Genesis ist verschieden gedeutet worden. Oft ist es auf Maria gedeutet worden und den, der von ihr abstammt: Jesus.



Im letzten Buch der Heiligen Schrift, der Offenbarung des Johannes, erscheint noch einmal eine Frau, die es wiederum mit der Schlange oder dem Drachen zu tun hat. Die Frau ist mit himmlischem Glanz umkleidet, und sie wird Mutter und bringt einen Knaben zur Welt. Der Drache bekämpft die Frau und ihr Kind, aber diese werden gerettet und bleiben zuletzt Sieger (Offb 12, 1-5).

Offenbar ist hier an Maria gedacht. Es ist aber auch an die verfolgte Kirche gedacht. Und es ist gewiss auch an die Worte des Buches Genesis gedacht, die ich erwähnt habe.

Alle diese großen und merkwürdigen Worte der Heiligen Schrift haben mitgebildet am Bild der Immaculata, die der Schlange den Kopf zertritt, dem Bilde, das wir in nicht wenigen unserer Kirchen sehen können.

Was sagt uns dieses Bild? Es spricht zuerst von Maria und ihrem Kind Jesus. Beide stehen im Kampf mit dem Drachen, das heißt mit den bösen Mächten der Welt. Jesus löst in seinem Leben einen harten Konflikt aus mit diesen Mächten. Der Konflikt muss durchgestanden werden, und zunächst scheinen die feindlichen Mächte zu siegen. So wird der Erlöser verurteilt und getötet. Auch Maria muss in diesem Konflikt leben, und sie muss ihn durchstehen bis zum dunklen und bitteren Ende. Der gefährliche Kampf mit der Schlange, mit den dunklen bösen Mächten, gehört zum Lebensgesetz Jesu und auch zum Lebensgesetz seiner Mutter.

Die Schlange erhebt mächtig ihr Haupt. Und darüber sinkt das Haupt Jesu im Tode herab. Und das Schwert des Schmerzes durchbohrt das Herz der Mutter Maria. Aber zuletzt wird die Macht des Bösen besiegt. Der Tod wird besiegt im Geheimnis der Auferstehung, und das Böse wird besiegt durch die Gabe der Versöhnung. Und das leise, aber starke und siegreiche Licht des erlösenden Gottes steigt auf, vor dem die Schlange weichen muss. So war es bei Jesus, und daran hat auch Maria, seine Mutter, ihren Teil. Denn die erlösende Gnade Gottes ist in Jesus aus ihr Fleisch geworden, und damit auch der Kampf mit dem Drachen und der letzte Sieg über ihn. Darum darf ihr Bild vor uns stehen als das Bild derer, die der Schlange den Kopf zertritt.

Auch dies ist ein großes Urbild unserer Situation und zugleich ein Vorbild unserer Aufgabe: Das Bild der Siegerin über die Schlange meint uns und sollte deshalb nicht nur wie von ferne betrachtet, sondern auch an uns herangelassen werden.

Denn die Schlange ist das großartige mythische Bild der Macht des Bösen in der Welt, auch in unserer Welt. Wir können wahrnehmen, dass es die bösen, gnadenlosen Mächte gibt, die sich in der Welt herumtreiben. Wir hören und lesen von schrecklichen Dingen, von Krieg und Aufruhr, bald in diesem und bald in jenem Lande unserer Welt, wir hören von Verbrechen,

Völkermord und Terrorakten. Viel entfesselte Herrschsucht und Machtgelüste sind offenbar bereit, ganze Völker zu unterdrücken. Viel Lüge und Verwirrung der Geister erhebt sich durch das technisch ungeheuer vervielfältigte Wort. Viel harte Ungerechtigkeit gibt es, die sich immer wieder erhebt und viele Menschen ihrer Rechte beraubt. Der Drache ist wahrhaft lebendig in unserer Welt.

Indessen, liebe Gläubige, dürfen wir uns nicht täuschen lassen! Wir sollen nicht vergessen, dass er auch im eigenen Herzen lebendig ist. Wir dürfen in diesem Punkt nicht nur auf die anderen blicken. Der Wurm sitzt auch im eigenen Haus, im eigenen Herzen.

Etwas von verwirrender Gier und von bisweilen gnadenlosem Egoismus teilt sich oft heimlich und kaum bemerkt unseren sonst gutgemeinten Worten und Werken mit. Es ist darum schwierig, dem Drachen die Hörner abzuschlagen, von denen die Offenbarung des Johannes spricht, d.h. ihm seine oft verborgene Kraft zu nehmen. Denn dort, wo er uns am nächsten steht, ist er am meisten unsichtbar.

Alle Menschen und insbesondere alle, die Jesus nachfolgen und denen das Bild seiner Mutter als der Schlangenzertreterin voranleuchtet, haben sich auseinanderzusetzen und den Kampf mit der Schlange zu bestehen. Die Auseinandersetzung, der wir nicht ausweichen können, ist gefährlich und kann uns bisweilen in äußerste Situationen der Dunkelheit führen, wie es auch bei Jesus und seiner Mutter geschehen ist.

Das Bild der Schlangenzertreterin ermutigt uns also: Bestehe deinen Kampf! Bestehe deine Zeit und ihre bisweilen das Herz verwundenden Mächte! Bestehe die dunkle Stunde, die dir vielleicht bereitet ist!

Mehr noch: Das Bild ermutigt nicht nur zum Durchstehen, sondern auch zum **Kampf**. Es sagt: Tritt ohne Furcht der Schlange auf den Kopf, wo immer du sie antriffst! Kämpfe gegen das Böse, gegen die Lüge, gegen die Rechtlosigkeit und Unterdrückung in dieser Welt! Setz dich ein gegen alle Unterdrückung und alle Art von physischer und moralischer Verschmutzung der Welt! Kämpfe für eine bessere Welt, für eine reinere Welt, kämpfe für eine Welt, die von der lebendigen Wahrheit des Erbarmens und der Liebe strahlt! Sei in diesem Sinne auch du ein Schlangenzertreter, eine Schlangenzertreterin!

Schwestern und Brüder im Herrn, das Bild der Frau und Jungfrau, die die Schlange besiegt, ist aber vor allem ein Bild der Ermutigung und der Verheißung. Es sagt auch: Fürchte dich nicht! Es ist der Stärkere gekommen, der wird mit dir sein, wie er mit mir war. Und wenn du so weit gehen müsstest, wie Jesus gegangen ist, und wenn du Stunden hast, in denen du glaubst,

verlassen zu sein und preisgegeben den dunklen Mächten: der stärkere Gott wird gerade da mit dir sein!

Und im Vertrauen auf den Herrn wirst du am Ende siegen! Oder eigentlich nicht du, sondern Gottes verborgene und starke Gnade in dir! Vertraue also auch in Nacht- und Todesschatten!

Denn der Sieg über die Schlange ist im Grunde schon gewonnen. Christus hat ihn ausgetragen, und er ist in Gottes Herzen aufbewahrt. Dort ist er auch aufgespart für die, die ausharren im Glauben und in der Liebe und in dem dazugehörigen Kampf.

Das große Zeichen für diesen Sieg ist schon wie an den Himmel gesetzt. Maria als die himmlische Frau, die den Drachen überwindet, ist das Zeichen. Wir müssen zwar kämpfen, und der Kampf wird – solange es die Erde gibt – nie zu Ende gefochten sein, er muss immer wieder neu beginnen. Aber wir brauchen nie ohne Trost zu sein und nie ohne Zuversicht. Das Zeichen des Sieges Gottes und seines Friedens steht am Himmel: die Frau mit der Sonne bekleidet und mit Sternen gekrönt, der Mond zu ihren Füßen: Das Bild der Immaculata.

Liebe Gläubige, heute gerät das Fest der Unbefleckten Empfängnis immer mehr in Vergessenheit. Der Wiener Kardinal Christoph Schönborn beklagt: „Es tut weh, hinauszugehen und zu sehen, was aus dem 8. Dezember geworden ist.“ Er appelliert an die Katholiken, „trotzdem dankbar dieses Fest zu feiern und sich mitten im Trubel bewusst auf die Stille zu besinnen“, denn nur in der Stille lasse sich *ja* zum Willen Gottes sagen.

Und dazu sind auch wir hier und heute berufen! Amen.

